

# Eingemauerter Pferdekopf

Autor(en): **E.H.-K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **4 (1900)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-110089>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer [d. i. Schwyzer] Tracht zutragen (kleine Käppen [!] hinten am Kopf mit einem Bouquet). Der Luxus aber heischt zu jedem Kleid auch eine eigne Kappe, und so ist die Ersparnis von keinem oder geringem Belang.

Im Winter bedienen sich die Frauen von Baden nur an Sonn- und Feyertagen dieser Hauben und tragen die Werkstage gewöhnliche Kappen, die ihnen die Ohren bedecken und sie so besser vor Kälte schützen.

Sehr wenige Jungfrauen tragen nach [!] die alte Tracht — das ist eine Art schwarzer Hauben (unter welchen aber nichts Weisses ist), zu welchen sie Zöpfe (Flechten) tragen, sondern man bedient sich gewöhnlich der Haarnadel.“

E. Hoffmann-Krayer.

### Eingemauerter Pferdekopf.

Laut einer von Herrn Prof. Jos. Leop. Brandstetter an mich gesandten Notiz vom 6. April 1900 hat man in der Burgruine Schenkon einen Pferdeschädel eingemauert gefunden.

E. H.-K.

### Bücheranzeigen. — Comptes rendus.

Marterl, Motivtafeln, Grabschriften, Feldkreuze, Leichenbretter, Hausprüche, Armeseelenbilder in der Schweiz, Oesterreich und bayr. Hochland. Gesammelt von mehreren Touristen. Illustr. Ausg. 1. u. 2. Sammlung. München o. J. (1900?), Aug. Schupp. 8° 33 und 40 S., 1 M. das Bändchen.

Obschon in diesen beiden Heften die Schweiz nur durch einige Hausinschriften vertreten ist, wollen wir doch nicht verfehlen, unsere Leser auf die Publikation aufmerksam zu machen. Es war eine vortreffliche Idee der Verlagshandlung, die Touristen, die ja meist so gedankenlos die interessantesten Gegenden durchwandern, auf diese Denkmäler volkstümlicher Kunst und Poesie aufmerksam zu machen. Auch in der Schweiz wäre noch Manches zu sammeln; wir denken freilich nun weniger an Marterln, Leichenbretter und Armeseelenbilder, die u. W. eine bayerisch-österreichische Spezialität sind, als an originelle Grabschriften, Hausprüche und Motivbilder (meist an Wallfahrtsorten zu finden). Es steckt eine Fülle volkstümlichen Geistes in diesen Produkten. — Die vorliegende Sammlung mit ihren naiven „Morithaten“-Bildchen ist dazu angethan, den Alpenwanderer zu weitem Nachforschungen anzuregen.

E. H.-K